

-
- 17 Die Zweiundsiebzig aber kamen zurück voll Freude und sprachen: Herr, auch die bösen Geister sind uns untertan in deinem Namen.
- 18 Er sprach aber zu ihnen: Ich sah den Satan vom Himmel fallen wie einen Blitz.
- 19 Seht, ich habe euch Macht gegeben, zu treten auf Schlangen und Skorpione, und Macht über alle Gewalt des Feindes; und nichts wird euch schaden.
- 20 Doch darüber freut euch nicht, dass euch die Geister untertan sind. Freut euch aber, dass eure Namen im Himmel geschrieben sind.
-

In unserm Herrn und Heiland Jesus Christus, liebe Gemeinde!

Wer in der Medienlandschaft wahrgenommen werden will, muss Ausgefallenes berichten. Die Nachricht „Hund beißt Mann“ erregt kein Interesse. „Mann beißt Hund“ bringt Aufmerksamkeit.

Bei uns selbst ist es ja ähnlich. An Alltägliches verschwenden wir keinen Gedanken. Erst wenn's hapert, wird uns das Gewöhnliche bewusst.

Wer denkt schon darüber nach, wie wunderbar Gott das Leben eingerichtet hat. Für unsere Aufgaben jeden Tag brauchen wir Kraft. Wir werden müde. Aber dann gehen wir zu Bett und wachen erholt wieder auf. Das ist so. Darüber machen wir uns keine Gedanken. – Aber wehe, das Knie zwickt, oder der Magen ist verstimmt. Gleich sind wir in Sorge und laufen zum Arzt.

Ob wir uns nicht öfter besinnen sollten, damit wir das Erstaunliche wieder mit offenen Augen sehen? Dann würde uns auch das Ärgerliche nicht solchen Kummer machen.

Was im Alltag der Fall ist, gilt auch für das Geistliche. Gottes Fürsorge umgibt uns jeden Augenblick, nur beachten wir es kaum.

GRUND zu JUBELN

Jesus öffnet uns den Blick

- (1) Auffälliges ist gering**
- (2) Schlichtes ist groß**
- (3) Verbrieftes ist ewig**

(1) Jesus öffnet uns den Blick: Auffälliges ist gering.

Aufgeregt kehren die 72 Jünger zurück. Jesus hatte sie kürzlich ausgesandt. Sie sollten die Orte ringsum auf Jesu Kommen vorbereiten. Sie waren sein

Vorauskommando. Lukas berichtet: „Und der Herr sandte sie je zwei und zwei vor sich her in alle Städte und Orte, wohin er gehen wollte, und sprach zu ihnen: Die Ernte ist groß, der Arbeiter aber sind wenige. Darum bittet den Herrn der Ernte, dass er Arbeiter aussende in seine Ernte. — Und wenn ihr in eine Stadt kommt, und sie euch aufnehmen, dann esst, was euch vorgesetzt wird, und heilt die Kranken, die dort sind, und sagt ihnen: Das Reich Gottes ist nahe zu euch gekommen“ (Lk 10,1.8.9).

Da hören wir, was ihnen aufgetragen war. Sie sollten den Frieden Gottes bringen zu den Leuten tragen (Lk 10,5). Vor allem aber sollten sie auf Jesus hinweisen: Das Reich Gottes ist nahe zu euch gekommen! Der Heiland ist da! – Das Ganze aber begleitet durch Wunderzeichen, die das Kommen des Messias ankündigen.

Jetzt also kommen die Jünger zurück. Ihr Herz ist übervoll. Es sprudelt nur so aus ihnen heraus: „Herr, auch die bösen Geister sind uns untertan in deinem Namen.“ Nicht nur Kranke konnten sie heilen. Auch Besessene wurden frei! Das alles durften sie durch Gottes Kraft wirken. Die Männer sind überwältigt.

Doch Jesus dämpft ihren Überschwang. Aber warum denn das?! Ihnen waren doch tatsächlich gewaltige Gaben zuteil geworden. Jesus bestätigt das auch: „Seht, ich habe euch Macht gegeben, zu treten auf Schlangen und Skorpione, und Macht über alle Gewalt des Feindes; und nichts wird euch schaden.“ Eine wunderbare Ausstattung! Deshalb hatten die Menschen ganz anders zugehört, als wenn sie nur so vom Reich Gottes geredet hätten. Warum versteht Jesus ihre Freude nicht?

Jesus versteht das schon. Aber ihn beschäftigt etwas anderes. Worüber war bei den Jüngern die Freude über eine viel größere Gabe: „Darüber freut euch nicht, dass euch die Geister untertan sind. Freut euch aber, dass eure Namen im Himmel geschrieben sind.“

Dass sie Gottes Kinder sind – mit Heimatrecht im Himmel, das brachte sie nicht aus dem Häuschen. Wie die Menschen ihre Botschaft aufgenommen hatten, das war für sie keine besonders aufregende Sache.

Dazu kommt noch etwas. Jesus hatte beobachtet, was ganz besondere Aufmerksamkeit verdient: „Ich sah den Satan vom Himmel fallen wie einen Blitz.“

Während die Jünger von Dingen bewegt sind, die eher am Rand liegen, steht Jesus das zentrale Geschehen vor Augen. Der Teufel kommt auf die Erde. Ein Kampf ist in vollem Gange. Dabei geht es um die Seligkeit von Menschen.

Das aber bewegt die Jünger weniger als die Wunder, die sie tun durften. Dabei war doch viel wichtiger, wie ihre Botschaft vom Himmelreich aufgenommen worden war. – Ja, das Besondere zieht in den Bann.

Liebe Gemeinde, geht es uns nicht ähnlich? Was lässt das Herz höher schlagen – in Sachen Kirche und Glaube? Das sind Dinge, die aus dem Alltag herausragen: Eine Gemeindeausfahrt etwa, wo wir Schönes erleben. Kirchenmusiktag und Posaunenfest sind musikalische Höhepunkte. Der Gemeindetag in Planitz zieht viele an.

Und im Persönlichen? Da war vielleicht eine Rüste, wo wir Mitchristen begegnet sind. Vielleicht haben wir uns gefreut, dass Gott unser Gebet erhört und die Krankheit abgewendet hat. Davon sind wir begeistert, besonders wenn die Eindrücke ganz frisch sind. Und Jesus hat uns damit ja auch wirklich Schönes geschenkt.

Aber waren diese Dinge das Größte in unserm Leben, – oder auch nur in den vergangenen Wochen? Ist uns überhaupt aufgefallen, dass da einer ansprechbar war auf Gottes Wort? Oder umgekehrt. Hat es uns bekümmert, dass ein anderer nicht von seinem Irrweg umkehrt? Was ist mit dem Nachbarn, mit dem gern einmal reden? Hat uns da die Frage bewegt, dass er vielleicht ewig verloren geht? Wie steht es in der Familie? So manches macht uns Sorgen. Aber wie steht es da im Geistlichen? In dieser Zeit sind viele unruhig wegen anstehender Wahlen. Beunruhigt uns auch die Tatsache, dass Millionen von Menschen ins Verderben laufen?

Jesus hat das Wichtige im Blick: „Ich sah den Satan vom Himmel fallen wie einen Blitz!“ Es tobt ein Kampf um die Herzen der Menschen und wir stehen mitten drin. Das ist wichtiger als vieles, was sonst beeindruckt.

(2) Jesus öffnet uns den Blick: Auffälliges ist gering, Schlichtes ist groß.

Jesus verweist auf das, was wir schnell übersehen: „Freut euch..., dass eure Namen im Himmel geschrieben sind.“ Müssten die 72 Jünger nicht darüber staunen, – ja aus dem Jubel gar nicht herauskommen? Zwar ist es erstaunlich, dass sie von Jesus die Kraft zu Krankenheilung und Teufelsaustreibung be-

kommen hatten. Aber dass sie Bürger des Himmelreichs sein durften, war doch von viel größere Tragweite als das Heilen von Krankheit und Besessenheit.

Menschen wieder in den Himmel zu bringen, war und ist Jesu oberste Ziel. Deshalb war er in die Welt gekommen. Verlorene Sünder sollten wieder Zugang zum Himmelreich haben. – Ist unser Name im Meldeamt für deutsche Staatsbürger registriert, dann dürfen wir in Deutschland leben und alle Bürgerrechte genießen. Genauso ist es mit unseren Namen im Himmelreich. Wer dort eingetragen ist, der hat bei Gott ein ewiges Zuhause.

Wie aber war die Lage bevor Jesus auf die Erde kam? Da war bei Gott war kein Name mehr eingeschrieben. Der Himmel war entvölkert, seit wir Menschen in Sünde gefallen waren. Doch trotz allem lagen wir Gott am Herzen. Deshalb nahm er sich vor, einen Mann zu schicken, der das Volk „von Sündern retten“ sollte (Mt 1,21). Das verhiess er schon den ersten Menschen – gleich nach dem Sündenfall.

Ein Nachkomme der Eva sollte dem Teufel den Kopf zertreten. Deshalb jubelte sie nach der Geburt ihres ersten Kindes: „Ich habe den Mann, den HERRN“ (1Mose 4,1*). Der Glaube an den verheißenen Heiland war richtig. Nur in der Person hatte sich Eva geirrt. Es dauerte noch Jahrhunderte bis der Heiland kam. Aber schon damals wurden Menschen selig durch den Glauben an den, der kommen sollte.

Aber nun war er da, der Retter. Das sollten die 72 den Menschen ausrichten. Das Himmelreich, wo wir durch unsere Sünde das Bürgerrecht verspielt hatten, das war mit Jesus wieder ganz nahe gekommen. Christus, der Retter ist da!

Da aber will der Teufel nicht tatenlos zusehen. Jesus hatte das vor seinem geistigen Auge gestanden: „Ich sah den Satan vom Himmel fallen wie einen Blitz.“ Der Teufel zieht sich nicht zurück, als der Retter kommt. Er verteidigt sein Revier. Mit einem Satz ist er zur Stelle. Die Schrift vergleicht ihn mit einem Löwen: „Seid nüchtern und wacht; denn euer Widersacher, der Teufel, geht umher wie ein brüllender Löwe und sucht, wen er verschlinge“ (1Petr 5,8).

Als der Heiland auf die Erde kommt, baut der Teufel seine Stellung aus. Auf breiter Front organisiert er Ablehnung. – Da sind die Schriftgelehrten und Pharisäer. Die können es nicht leiden, dass Jesus ihre Frömmigkeit kritisiert. –

Da sind die Führer des Landes. Die können nicht ertragen, dass die Leute Jesus nachlaufen und nicht ihnen. – Überhaupt sind da viele, die können nicht glauben, dass der Sohn des Zimmermanns aus Nazareth der Heiland sein soll. – Und am Ende ist da auch der Pilatus. Der will nicht riskieren, dass ihn die Juden beim Kaiser schlecht machen. – Mächtige Gegner hatte der Teufel in Stellung gebracht. Das steht Jesus vor Augen: „Ich sah den Satan vom Himmel fallen wie einen Blitz.“

In diesem Kampf standen nun auch die 72 Jünger: sicher nicht an vorderster Front, aber doch als Jesu Boten. Die eigentliche Schlacht mit ihrem Höhepunkt am Kreuz, die musste Jesus ganz allein ausfechten. Die Jünger – wenn sie in die Dörfer gingen – sollten lediglich bekannt machen: Die Zeit der Rettung ist da! Jesus kommt zu euch und bringt Frieden von Gott. Die Heilungswunder machten deutlich: Das alles ist nicht dummes Zeug. Gott beglaubigt Jesu Boten.

So hatten die 72 eigentlich eine wunderbare Aufgabe. Selbst gerettet – durften sie mithelfen, auch anderen die Augen für den Retter zu öffnen. Auch wenn sie die Größe dieser Aufgabe zunächst nicht begriffen hatten. Sie durften aber doch den Heiland ankündigen!

Auch Wir wollen das bedenken. Wir sind durchaus nicht arm dran, weil wir keine Heilungswunder vollbringen können. Wir sind genauso beneidenswert wie die Jünger damals. Unsere Namen sind im Himmel angeschrieben. Die Botschaft vom Himmelreich dürfen wir anderen bringen. Damit schließen wir ihnen die Tür zur ewigen Seligkeit auf. – Das wollen wir jetzt noch genauer ansehen!

(3) Jesus öffnet uns den Blick:

Auffälliges ist gering, Schlichtes ist groß, Verbrieftes ist ewig

Jesus sagt: „Darüber freut euch nicht, dass euch die Geister untertan sind. freut euch aber, dass eure Namen im Himmel geschrieben sind.“ Was bedeutet das?

Johannes erfährt in der Offenbarung (Offb 20,12-14): Am Jüngsten Tag wird das Buch des Lebens eine wichtige Rolle spielen. Dann wird nämlich in zwei Büchern nachgeschlagen, im Buch der Werke und im Buch des Lebens.

Im Buch der Werke ist jeder Mensch verzeichnet mit allem, was er gedacht, geredet und getan hat. Eigentlich müssten wir deshalb alle zittern. Denn wer von uns wäre ohne Sünde.

Aber da gibt es zum Glück noch das zweite Buch. Und im Buch des Lebens stehen alle die – und nur die, – die im Glauben an Jesus Christus gestanden haben. Bei denen ist der Eintrag ihrer bösen Werke längst getilgt mit dem Blut Jesu. Sie haben Gottes Vergebung im Glauben gesucht und gefunden

Deshalb kommt alles darauf an, im Buch des Lebens verzeichnet zu sein. Wer dort aber nicht verzeichnet ist, der wird „in den feurigen Pfuhl“ geworfen. – Damit heißt für jeden Menschen die entscheidende Frage: Wird sich am Ende mein Name im Buch des Lebens finden? – Die Antwort kennen wir aus Jesu Mund: „Wer da glaubt und getauft wird, der wird selig werden; wer aber nicht glaubt, der wird verdammt werden“ (Mk 16,16).

Wer durch Glaube und Taufe zu Jesus gehört, der ist eingeschrieben in das Buch des Lebens. Unsere Taufe ist der große Tag, wo das geschehen ist. Da wurde Gottes Name über uns genannt. Und wir wurden zu Gottes Kindern. – Solange wir nun im Glauben an Jesus Christus stehen, der für uns am Kreuz gestorben ist, so lange steht unser Name im Buch des Lebens. Was könnte es Größeres geben als diesen Eintrag. Denn damit ist uns die ewige Seligkeit verbrieft!

Liebe Gemeinde, lassen wir jetzt noch einmal den Blick schweifen! Zunächst ist da unser eigenes Leben. Gut sind wir dran! Nicht deshalb, weil wir vielleicht einen schönen Beruf haben, sondern weil wir Jesus kennen. Wir brauchen uns nicht zu fürchten. Auch der Tod kann die nicht überwinden, die an Jesus Christus glauben. Ihr Name ist ins Buch des Lebens geschrieben.

Aber vielleicht zweifeln wir ja an Jesu Nähe, weil uns irgendetwas auf dem Gewissen liegt? Kehren wir doch einfach wieder um zu Gott. Bekennen wir ihm die Schuld. Bitten wir ihn um einen neuen Anfang. Dann ist alles wieder gut! Denn in der Taufe hat uns Gott in seinen Gnadenbund aufgenommen. Dahin dürfen wir immer wieder zurückkehren!

Aber Blicken wir uns weiter um. Nach dem, was uns von Jesus gesagt wurde, hat nun vieles einen anderen Stellenwert bekommen. – Was hat der Nachbar davon, dass er ein großes Auto fahren kann? Wird er einmal selig? Steht sein Name im Buch des Lebens? – Oder schauen wir in unser Land. Was bedeutet es angesichts der Ewigkeit, wenn die Konjunktur nach oben oder nach unten

geht? Viel wichtiger ist es, dass wir ein „ruhiges und stilles Leben führen“ können „in Gottesfurcht und Ehrbarkeit“ (1Tim 2,2).

Wenn wir das bedenken, dann geht uns auf, was wir anderen als Christen anzubieten haben. Gottes Angebot nämlich, dass auch ihre Namen ins Buch des Lebens eingetragen werden können. Jesus will ja auch ihr Herr und Heiland sein. – Wäre es nicht schon großartig, wenn auch nur EINER diese Gelegenheit ergreift?

Ja, wir haben alle Grund zu Jubeln

weil Jesus uns den Blick geöffnet hat

Dadurch begreifen wir

- (1) Auffälliges ist gering
- (2) Schlichtes ist groß
- (3) Verbrieftes ist ewig

Amen